

schen Auswertung über das »Kapellenaufkommen in räumlicher und zeitlicher Hinsicht« wurden sinnvollerweise auch solche Kapellen erfaßt, die bei den Beschreibungen unberücksichtigt blieben.

Insgesamt könnte die Auswertung des erarbeiteten Materials ausführlicher sein; zwei Seiten zum Beispiel für das Kapitel »Die Bauanlässe und Stifter der Kapellen« sind wenig. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß die vorliegende Arbeit zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema genutzt wird, wobei auch die Kirchen des Gebiets der Fürstpropstei Ellwangen berücksichtigt werden. Mit dem Text von Ingo Gabor liegt eine solide Grundlage vor, auf der sich sehr gut aufbauen läßt.

*A. Panter*

Lothar Hennig, Glanz des Barock: Sammlung Ludwig in Bamberg. Fayence und Porzellan (Schriftenreihe des Historischen Museums Bamberg, Bd. 31), Bamberg (Verlag Fränkischer Tag) 1995, 293 S.

In der Ausstellung »Ludwigs Lust« konnte das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1993 einen Teil der Schätze des Aachener Kunstsammlerehepaars Irene und Peter Ludwig präsentieren, darunter auch eine Auswahl Porzellan und Fayencen, die noch nie öffentlich gezeigt worden waren. Nun hat die Stadt Bamberg ihr altes Rathaus, einzigartig zwischen zwei Regnitz-Armen gelegen und den Domberg mit der Altstadt verbindend, aufwendig restauriert und für eine Dauerausstellung dieser größten privaten Porzellansammlung in Europa zur Verfügung gestellt. Der vorzüglich bebilderte Katalog dokumentiert in 259 Katalognummern das »Weiße Gold« berühmter Manufakturen. Allein die Sammlung Straßburger Fayencen aus der Manufaktur der Familie Hannong umfaßt 93 Katalognummern und gilt als die umfangreichste Privatsammlung der Welt. Es folgen exquisite Stücke aus Meißen: Böttger Steinzeug und Böttger Porzellan, ein 15teiliges bemaltes Service, das für Papst Benedikt XIV. gefertigt wurde. Mit ausgezeichneten Beispielen ist alles, was Rang und Namen hat, in Bamberg zu sehen. Fayencen und Porzellan aus Höchst, Frankenthal, Ansbach, Fulda, Fürstenberg, Kassel, Ludwigsburg, Nymphenburg, Wien, dazu Beispiele französischen und italienischen Porzellans. Man kann die Stadt Bamberg, die an Kunstwerken ersten Ranges so reich ist, zu dieser barocken Augenlust im alten Rathaus nur beglückwünschen.

*E. Göpfert*

Klaus Kraft, Landkreis Günzburg 1: Stadt Günzburg (Die Kunstdenkmäler von Bayern; Regierungsbezirk Schwaben, Bd. 9), München (Oldenbourg) 1993, 636 S.

Im Rahmen der traditionsreichen Reihe »Die Kunstdenkmäler von Bayern« eröffnet das vorliegende Werk zur Stadt Günzburg und den zugehörigen Teilgemeinden eine Folge von fünf Bänden zu den Kunst- und Geschichtsdenkmälern des Landkreises Günzburg. Die städtebaulichen Zusammenhänge der im 14. Jahrhundert gegründeten ehemaligen vorder-österreichischen Hauptstadt, die Bebauung der Straßen und Plätze sowie herausragende Einzelbauten wie Frauenkirche und Schloß werden umfassend beschrieben, ihre Geschichte nachgezeichnet und auch relevantes Inventar berücksichtigt. Mit aufgenommen sind auch abgegangene Gebäude von Bedeutung, die Beschreibungen werden durch zahlreiche Photographien, Maßaufnahmen und Pläne ergänzt. Man kann nur hoffen, daß die Weiterführung dieses beeindruckenden Werks durch die Finanzsituation der öffentlichen Hände nicht gefährdet ist . . .

*D. Stihler*

Manfred Schuller (Hrsg.), Das Fürstenportal des Bamberger Domes, Bamberg (Bayerische Verlagsanstalt) 1993, 151 S.

Der Bamberger Dom gehört zu den großen Zeugnissen mittelalterlicher Architektur, nur wenige Dome sind so reich an herausragenden Werken der Bildhauerkunst. Das Fürstenportal auf der Nordseite des Doms, geschmückt mit der doppelten Reihe der Propheten und Apostel, dem Weltgericht im Tympanon, den Standfiguren von Ecclesia und Synagoge, ist ein Hauptwerk hochmittelalterlicher Bauplastik, eng verknüpft mit der Kunst der französi-

schen Kathedralen insbesondere mit Reims. Dieses einzigartige Baudenkmal ist in seiner Substanz ernsthaft gefährdet. Auch sorgfältige Restaurierungen konnten bisher den Verwitterungsprozeß nicht stoppen. Das bayerische Landesamt für Denkmalpflege hat deshalb eine grundlegende wissenschaftliche Untersuchung des Portals veranlaßt, die bautechnische und kunsthistorische Methoden bündelt, um neue Grundlagen für eine dringend notwendige Sanierung zu finden. Die Ergebnisse werden in der vorliegenden Monographie ausführlich erläutert. Tilmann Breuer beschreibt zunächst die Geschichte der Instandhaltung des Fürstenportals vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart und zeigt die gutgemeinten Fehlgriffe und die Ohnmacht der Restauratoren auf. Daß am Fürstenportal auch heute noch ein erheblicher Prozentsatz Originalsubstanz höchster Qualität erhalten ist, muß die Verantwortlichen anspornen und rechtfertigt den Aufwand. Zu welchen Leistungen die Forschung heute fähig ist, zeigt der Beitrag von Manfred Schuller. Grundlage seiner akribischen und detektivischen Analyse des Arbeitsprozesses bilden die dem Band beigegebenen Tafeln mit kompletten, neuvermessenen Ansichten und Schnitten des Portals. Die bisher umstrittene Frühdatierung des Portals und seiner Figuren um 1225 ist nun gesichert. Die Skulpturen, auch die plastischen Arbeiten der mit Reims verbundenen sogenannten jüngeren »Werkstatt«, wurden bereits während des Bauverlaufs in die Rahmenarchitektur eingefügt, sie sind nicht, wie man bisher glaubte, spätere Ergänzung. Die nicht mehr bezweifelbare Frühdatierung des Bamberger Fürstenportals mit seinem gesamten Skulpturenprogramm hat Auswirkungen für die Bewertung zeitnaher Portale am Dom in Freiberg, am Straßburger Münster sowie der Ostportale des Bamberger Doms. Insbesondere muß die Baugeschichte der Kathedrale von Reims kritisch überprüft werden, wenn man daran festhalten will, daß die Bildhauergruppe der »jüngeren« Werkstatt mit der Reimser Bauplastik vertraut gewesen sein muß. Aufsätze von Philipp Caston »Sondage und Baubefunde über den Archivolten des Fürstenportals« und von Manfred Fürst »Die Natursteinkartierung des Fürstenportals« runden vorläufig die interessanten Untersuchungen ab. Weitere Untersuchungen unter anderem zu den Spuren farbiger Fassungen der Architektur und der Skulpturen des Portals werden angekündigt. Das Bamberger Fürstenportal ist wohl zur Zeit das am besten dokumentierte Portal des Mittelalters. Es bleibt zu hoffen, daß Wege gefunden werden, es zu erhalten.

*E. Göpfert*

Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung, Bd. 1/1992, hrsg. vom Arbeitskreis für Bauforschung Baden-Württemberg, Warthausen (Arbeitskreis für Bauforschung Baden-Württemberg) 1992, 222 S.

Der vorliegende erste Band ist als Eröffnung einer unregelmäßig erscheinenden Reihe gedacht, die als breites Podium für die Vorstellung neuer Ergebnisse der Bauforschung in Baden-Württemberg beziehungsweise von baden-württembergischen Bauforschern dienen soll und somit auch über die Grenzen des Bundeslandes hinausgeht. So befaßt sich der umfangreichste Beitrag des Bandes, ein »Bericht über eine interdisziplinäre Untersuchung der historischen Amtsfronfeste Oschatz/Sachsen« des bauhistorischen Planungsberatungsbüros Johannes Gromer in Oppenweiler mit einem Gebäude aus den neuen Bundesländern. Themen aus der hiesigen Region sind mehrfach vertreten: Albrecht Bedal beschreibt »Scheunenbauten in einer mittelalterlichen Reichsstadt« (Schwäbisch Hall), Michael Kamp stellt anhand des Hauses Brüdergasse 27 in Schwäbisch Hall die »archivalische Hausforschung in der Praxis« vor, und Gerd Schäfer legt mit »Geschoßständerbauten des 15. Jahrhunderts im Limpurger Land« das erste Fazit einer Feldforschungsarbeit vor. Darüber hinaus vergleichen Christian Schaezt und Donatus Bönsch in »Bauen mit Stein – Methodik und Ergebnisse der Kellerforschung« ein Schwäbisch Gmünder Gebäude mit dem Haller Kellerkomplex Neue Straße 22/24/Am Spitalbach 23. Insgesamt bietet dieser Band einen interessanten Querschnitt durch aktuelle Fragestellungen der Baugeschichtsforschung.

*D. Stihler*